

# Feuilleton

## BERUFERATEN

### Dies und Aas



**Bernhard Honnigfort**  
weiß, wer Faulgase aus Walkadavern entweichen lässt.

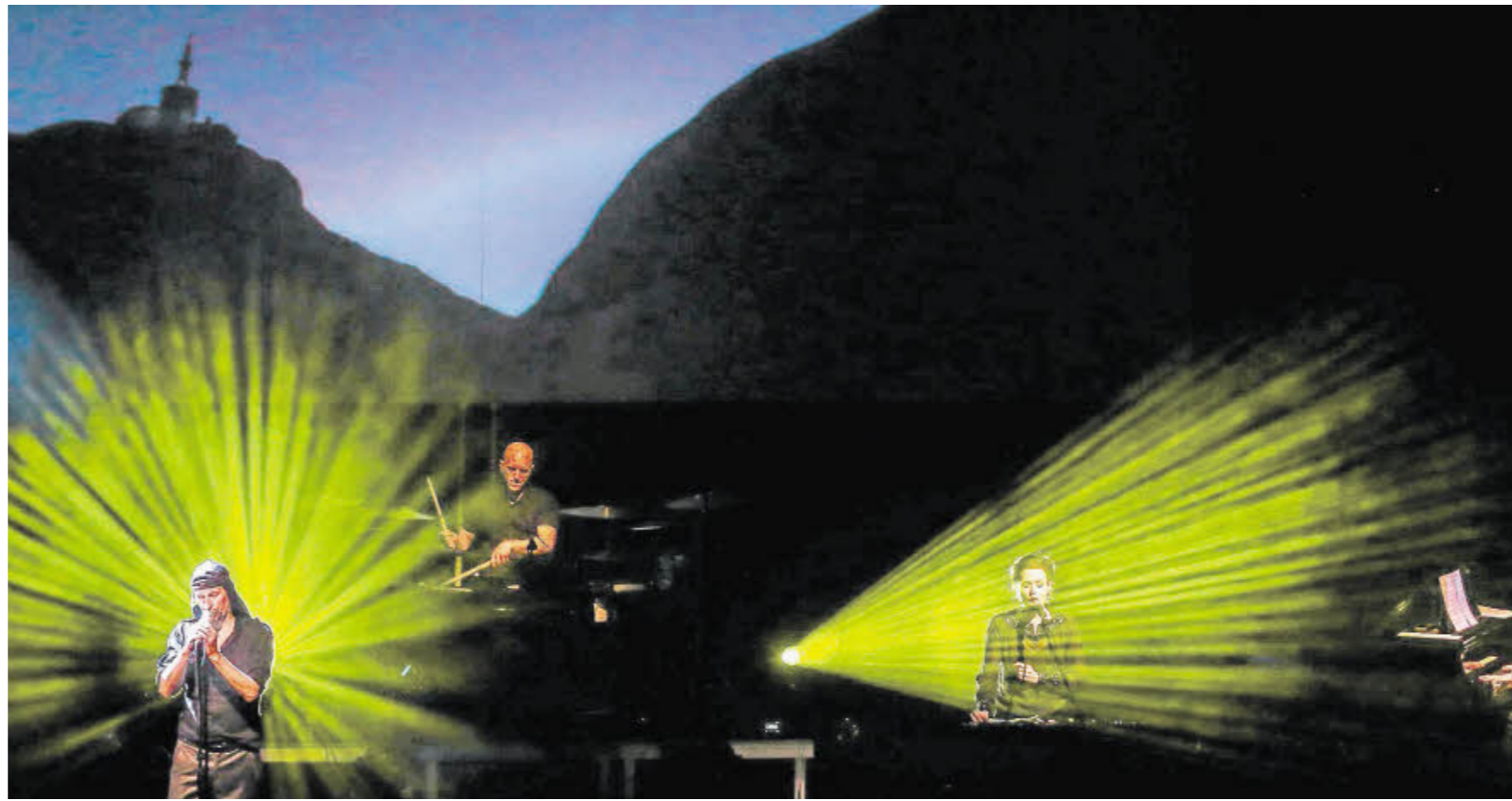
Als neulich in einer entlegenen Ecke des Internets eine Debatte darüber losbrach, wer wohl den schrägsten aller Berufe habe, da meinte ein Elektriker, er sei das. Weil er in einer Kläranlage arbeite: der ganze Gestank und dann auch noch die Kollegen. Das sei doch gar nichts, erwiderte ein Photovoltaikanlagenbauer und berichtete von seinem stressigen Berufsleben, vor allem von einem Landwirt, der ihm seine Tochter versprochen, wenn es mit dem Bau der Photovoltaikanlage etwas schneller gehen könnte.

Nichts gegen Elektriker und Photovoltaikanlagenbauer, aber den seltsamsten Beruf aller Zeiten und Welten übt ein Niederländer aus, der gerade an der Nordseeküste im Einsatz ist, weil den Leuten dort sonst tonnenweise Speck um die Ohren fliegt.

Der Mann heißt Art Walen und ist angeblich ein Entgasungsexperte. So wird er in Medien bezeichnet. Man brauchte ihn dieser Tage auf der Insel Wangerooe, wo zwei tote Pottwale am Strand lagen. Ein Entgasungsexperte wie Herr Walen geht dann mit einem Messer zu den Kadavern, sagt allen, die drumherum stehen und sich eckeln, sie möchten doch bitte Abstand halten, weil es gleich sehr ekelig werden könnte, und pikst Löcher durch die dicke Schwarte. Dann entweichen Faulgase, was sich anhört wie das Quietschen aufgeblasener Luftballons, wenn man die Öffnung nicht ganz zuquetscht. Aber es riecht anders.

In einem anderen Winkel des Internets, wo heftig über die toten Wale geredet wird, ist nun die Debatte entbrannt, ob es tatsächlich einen Entgasungsexperten aus dem Königreich der Niederlande braucht, oder ob nicht auch ein junger mutiger Landwirt aus der Umgebung mit den Zinken seiner Heugabel ähnlich erfolgreich Quietschgeräusche erzeugen könnte.

Das soll hier nicht abschließend beurteilt werden. Aber womöglich ist der Mann auch gar kein Entgasungsexperte und würde sich nie selbst so bezeichnen. Walen gilt in den Niederlanden als bekannter Restaurateur von Dinosaurierskeletten, und der ihm nun überall zugeschriebene Titel eines Entgasungsexperten ist wahrscheinlich aus einer journalistischen Notlage entstanden: Wie soll man denn auch einen Mann nennen, der vorsichtig Löcher in Walkadaver bohrt und sich dann schnell abwendet? Kadena-verentluffer? Walanstecher? Aasentschärfer? Entgasungsexperte klingt da schon deutlich besser und hebt nebenbei das Ego. So ähnlich wie Wirtschaftsweiser, Art Director, Terrorismusexperte, Facility Manager, Oder Kolumnist.



Die altgedienten Provokünstler von Laibach auf der Bühne des HKW

ROLAND OWSNITZKI

## So subtil wie martialisch

Laibach und FM Einheit auf dem Festival „Krieg singen“ im Haus der Kulturen der Welt

VON MARKUS SCHNEIDER

### AUS DEM PROGRAMM

Mit industriellem Funk über Nachrichten aus dem Führerbunker sowie Notizen zum Stand der totalitären Popproduktion begann am Donnerstag das Festival „Krieg singen“ im Haus der Kulturen der Welt. In Diskussionsrunden, Installationen und Konzerten beschäftigt sich die Veranstaltung noch bis Sonntagabend mit dem Zusammenhang von Musik und Gewalt. Dabei geht es auch um Dinge wie musikalische Folter in Guantanamo, um Schall-Waffen oder musikalische Entwicklungen der Rüstungsindustrie. Aber mehr noch untersucht man hier die atmosphärische Instrumentalisierung: Vom bedrohlichen Walkürenritt des Hubschrauberangriffs in „Apocalypse Now“ über die Untermauerung von Propagandafilmen der Musikhasser vom IS bis zum Protest gegen Krieg und Gewalt.

#### Baumelnde Stahlfeder

Vor dem Haupt-Act Laibach, den slowenischen Veteranen der martialischen Musikführung, gab es in der Ausstellungshalle des Hauses schon die hochkarätig ergrimmten Sounds des Hörspiels „Deutsche Krieger“. Die Gemeinschaftsarbeit haben sich Andreas Ammer und der experimentelle Musiker FM Einheit für den Bayrischen Rundfunk ausgedacht, hier führen sie sie erstmals live auf. Jedenfalls seine ersten beiden Teile, „Kaiser-Wilhelm-Overdrive“ und „Adolf Hitler Enterprise“. Der dritte Teil, „Ulrike Meinhof Paradise“, fehlt.

FM Einheit bediente dabei einen Laptop, dengelte auf einer

**Sonnabend:** „They will have to kill us first“ (Film, 15 Uhr), „Töten im Klang“ (Diskussion, 17 Uhr), Wittmann/Zeitblom: „Is Everybody In?“ (Musikperformance, 18.30 Uhr), Konzerte ab 19.30 Uhr.

**Sonntag:** „Hate Radio“, (Film, 15 Uhr), „Klage und Glorie“ (Diskussion, 16 Uhr), Konzerte ab 19 Uhr.

**Alle Veranstaltungen** im Haus der Kulturen der Welt. Nähere Informationen und Karten unter Tel.: 39 78 71 75 oder im Internet: [www.hkw.de](http://www.hkw.de)

baumelnden Stahlfeder und schüttete Kies auf die Bühne. Begleitet wurde er dabei von Alexander Hacke, mit dem er einst zusammen bei den Einstürzenden Neubauten wirkte und der hier die Gitarre dröhnen und jaulen ließ. Johannes Nebel am Bass und Saskia von Klitzing an den Drums besorgten einen harten, wummern den Funkrockrhythmus. Dazu hörte man allerlei kriegerische und kriegsermunternde Geräusche von Wilhelm zu Hitler, von Naziwochenschauen zu Dreißigerjahre-Humoristen, vom Grammophon zum Radio. Das war einseitig dicht und unterhaltsam dargeboten, andererseits aber durchaus subtil und mit hinterhältigem Hohn montiert.

Deutlich brachialer fiel her nach der Auftritt Laibachs im ausverkauften großen Saal aus. Das wird niemanden verwundern, der die Industrialpop-Gruppe kennt, die 1980, kurz nach Titos Tod, begann und schon mit der Wahl des deutschen Namens für das jugoslawische – heute slowenische – Ljubljana die Richtung ihrer speziellen Provokunst aus Knobelbecherbeats und germanisch gerollten Rs vorgaben. Sie bestand ein ganzes Weichen darin, dass man

nicht recht wusste, ob sie sich mit ihrem totalitären Geflüster über die entsprechenden Ästhetiken und Weltanschauungen lustig machten, sie rein formal bewunderten oder gar irgendwie guthießen. Das funktioniert auf gewisse Weise immer noch, wie man an ihren Auftritten in Nordkorea im August gerade wieder sah. Allein die Anwesenheit der Band im pathologisch abgeschotteten Land konnte man höchst subversiv finden; andererseits gönnt sich der exzentrische Diktator ja auch gern mal ulkige Figuren wie Ex-Basketballer Dennis Rodman. Ob man in Pjöngjang den doppelten Popboden Laibachs verstand?

„Eine Strategie der Subversion durch Affirmation“ nannte jedenfalls Diederich Diederichsen in den Achtzigerjahren ihre Strategie. Tatsächlich klang die Militanz des volkstümlichen Gemüts selten so prägnant wie in ihrer berühmten pomporchestralen Marschversion von „Live is Life“ des österreichischen Schlagerduos Opus. Mit diesem ihrem größten Hit von 1987 beendete das Quintett auch den Auftritt im HKW. Er gehörte jedoch – ohne die prachtvollen Kriegsfanfaren – zu den schwächeren Momenten. Ihre Methode musika-

lisch und visuell Pathos auf Pathos zu setzen, läuft nach all den Jahren stets Gefahr nur auf plumpe Ironie hinauszulaufen, als sei die Band für ewig der Ikonografie des Kalten Kriegs verhaftet. Der Grunzton von Sänger Milan Fras wirkt ja schon drollig und die Politodina-Pose von Mina Spiler erinnert entgegen dem aktuellen Albumtitel „Spectre“ eher an Lotte Lenya im ersten Bond-Film.

#### Spiel der Ebenen

Doch im zweiten, für Berlin veränderten und mit einem Flügel ausgestatteten Teil, verbanden sich die verschiedenen Ebenen auf kluge, verwirrende und eigenartig berührende Weise. Da sah man fernöstlich bunten Blumenmädchen-Kitsch und fröhlich uniformierte Kinder, es purzelten Playmobil-Fantasyfiguren, Steaks und bunte Warhol-Dosen über die Leinwand, während eine martialische Grusel-Version von „My Favorite Things“ rezitiert wurde; oder man sah schwarz-weiße Familienpropaganda, alte Straßenszenen und Industriestahl, während Spiler den Marika-Rökk-Durchhaltesong „Mach dir nichts daraus“ von 1944 in einem gespenstisch verträumten musikalischen Setting singt. Und da wurde noch das etwas plakative „Whistleblower“ vom jüngsten Album, mit seinem leichten Militärmarsch, den pfeifenden Bandmitgliedern und der sportlichen Erleuchtung auf der Leinwand Teil eines vielschichtigen Spiels. Die widersprüchlichen Zusammenhänge erhellte die Band jedoch nicht. Sie ließ das Publikum die manipulative Macht der musikalischen Inszenierung spüren.

## NACHRICHTEN

### „Dshan“ von Lothar Trolle ist Hörspiel des Jahres

Das Hörspiel „Dshan“ von Lothar Trolle ist von der Jury der Akademie der Darstellenden Künste zum Hörspiel des Jahres gewählt worden. Trolle entwickelte in dem Stück nach Motiven der gleichnamigen Novelle von Andrej Platonow einen „wortgewaltigen Erzählstrom“, teilte die Akademie im hessischen Bensheim am Freitag zur Begründung mit. Das Hörspiel, das in der Regie von Walter Adler entstand, sei „meisterhaft im Handwerk, sprachgenau, präzise in den Metaphern, stark in unverbrauchten Bildern“. (epd)

### Staatsopern-Sanierung war laut Lüscher „zu eng“ geplant

Bei der Sanierung der Berliner Staatsoper hat es nach Ansicht von Senatsbaudirektorin Regula Lüscher keine Kapazität für Unvorhergesehenes gegeben. „Selbstkritisch“ wolle sie sagen, dass es nicht gelungen sei, der Politik und ihren Partnern klar zu machen, welche dramatischen Folgen es habe, wenn man keinen Zeitpuffer habe, so Lüscher am Freitag im Untersuchungsausschuss des Abgeordnetenhauses zum Bauprojekt. Auch Architekt Klaus Roth sagte aus, dessen Entwurf gewonnen hatte, später aber verworfen wurde. Ihm sei klar gewesen, dass es schwer würde, Akustik und Sicht zu verbessern, ohne den Saal umzubauen. (dpa)

#### Anzeige



### Oscar-Präsidentin enttäuscht von „weißer“ Dominanz

Die Präsidentin der Oscar-Akademie, Cheryl Boone Isaacs, ist beärgelt über die wiederholte Nichtnominierung dunkelhäutiger Schauspieler. „Natürlich bin ich enttäuscht“, sagte sie dem US-Portal Deadline nach den Nominierungen am Donnerstag. Aber das ändere nichts an der Größe der anderen nominierten Filme. In den USA hatte es Kritik gegeben, dass die Filmakademie erneut schwarze Talente völlig übersehen hat. (dpa)

### SWR zeigt längst vergessenen „Tator“ aus den Achtzigern

Vor 35 Jahren hat der „Tator – Der gelbe Unterrock“ unter anderem wegen eines Triebtäters im Karneval für heftige Kritik gesorgt. Nun will der SWR die 109. Folge der Krimireihe wiederholen. „Die Folge ist besonders unter kulturhistorischen Aspekten interessant“, erläuterte die SWR-Fernsehfilmchefin, Martina Zöllner. Gezeigt wird der Film am Sonnabend um 23.25 Uhr. Der Krimi mit Kommissarin Buchmüller, gespielt von Nicole Heesters, thematisiert Gewalt an Frauen im Mainzer Karnevalsmilieu. (dpa)

## U S N T R E I R C M h

### PEGIDA - LEXIKON

#### Von Freiheit bis Homo Sapiens

VON ZÉ DO ROCK

Beim ultradeutsch-U machen wir weiter mit sex: Das O ist das Kennzeichen für männliche Wesos. Gorilla ist weibliche gorilli, gorillo ein männliche gorilli, und wenn man nicht die courage hat, das geschlecht durch abtasten zu prüfen, sagt man halt gorilli. Nu braucht man nicht mehr Lehrer/innenInnen\_innen\_innen zu schreiben, da 'lehrer' (späta 'leris') absolut neutral ist – männlich ist 'lehros'. Die änderungen werden nicht immer sofort umgesetzt, da das system von der vokalkonsonant-harmonie abhängt. Ich machet amal eine umfrag, in dat ich die leute nach de schönsten sprache

fraget. Frisian und italiano waren die gewinners, und einu der wittigen faktör für diese wahl is sicha, dat auf a konsonant meist a vokal folg, und umgekehrt. Dat versuchen wir auch im ultradeutsch-U, so wird die sprache schön geschmeidig. Und weita geh's mit dem lexikon für pegidias.

**Freiheit** – im allgemeinen verbinde man in Europa die muslimische welt mit diktatur und die christliche welt mit freiheit und demokratie, aber ich glaube nicht dat freiheit und demokratie viel mit religion zu tun haben. Vielmehr haben sie mit de wirtschaftskraft eines landes zu tun. Je weiter unten in de reichumtabelle, desto mehr diktaturen finde man, und unter den armensten landen finde ma nicht mehr muslimische lande als christliche. Und so frei find ich den westen gar nicht. Rauchers haben momentan a höllenzeit im

westen, kiffers sowieso, und in de türkey zum beispiel is es viel leichter an alkohol zu kommen als in Sveden. Prostituietas können in den meisten muslimischen landen einfach ihrer arbeit nachgehen, in vielen westlichen landen is sie inzwischen verboten. Angeblich muss man die prostituietas schützen, indem man sie daran hindert, ihren beruf auszuüben. Burkas werden verboten – also gib es nicht nur a grenze für a minimum an kleidung sondan auch a grenze für a maximum an kleidung. In einigen US-staten darf man behörden und restaurants nicht mehr betreten, wenn man parfümiert oda



ELISABETH BRINKMEIER

deodoriet is. Inzwischen kann man in vielen transportmitteln nicht mehr essen – in den wiener strassenbahnen steh: „1 leberkäse, 40 mitriecher!“. Und nach jedem groszeren anschlag werden die sichaheitsmassnahmen bis zum abwink in die höhe getrieben. Und wat kommt dabei raus? 10 prozent mehr sichaheit, dafür 80 prozent weniger freiheit.

**Gleichberechtigung** – ich stand amal in a schlange in der u-bahn wo Kairo, um a ticket zu kaufen. Als ich dran war, drängelet sich a frau vor. Ich war sauer und schimpfet auf sie. Die frau war sehr überascht, späta

hab ich erfahren dat frau dort nicht in de schlange anstehen müssen. In den mini-büssen dürfen die vorne sitzen, die haben die besten plätze. OK, dat ha nicht unbedingt mit freiheit zu tun, aba: Die türkas hatten das wahre vor den fransas, dabei is Franseich (späta 'Franshe') la nation de la liberté, oda? Keine frag, im allgemeinu ha frau im westen mehr freiheiten, vor allu wenn die nix ungesundu machen. Aba vor hundat jahren mussten fraus im westen noch korsett trage, a svedo darfet ein tag nach de hochzeit die scheidung einreichen, wenn er feststellt, dat seine frau keine jungfrau mehr war. Noch in den 1950a jahren brauchet a deutschia die erlaubnis vom mann, um a führerschein zu machen. Davor war kaum ein untaschuedu zwischen den verschiedenen religionen. A halbwegs akzeptable gleichberechtigung erreichten die westliche fraus in den letzten 50, 60 jahren – wenn die

zivilisation seit anfang vo de geschichtschreibung ein tag lang wär, gäbat es diese freiheiten erst 14 minuten vor mittanatt. Und wegen dies änderung in den letzten 14 minuten sagt sich de westen, er is die zivilisation, de rest sind die barbaren.

**Homo sapiens** – frühe wirtschaftsflüttils, die wie alle anderen von Afrika üba Nahost nach Europa kamet. Ob die schwul waren (homo), is nicht übäliefat, a par waren es auf alle fälle nicht, sons wär die welt nicht so voll vo denen. Manche neanderthalers in Deutschland sorget sich sicher üba die homosapientisierung des abendlandes, und in dem fall hatten die auch rech: die homo sapiens wurde zu a plage für den planet.

**Die nächste Lektion für Pegidisten:** Von Fundamentalismus bis Neanderthaler